

„Die Stadt hat mir viel ermöglicht“

PZ-INTERVIEW mit Igor Samardzic, der es als Flüchtling zum Anwalt brachte und nun Serbiens Präsident empfing

- Deutsch-Serbische Gesellschaft will Schulkontakte ausweiten.
- Auch für die Zukunft rechnet Initiator Samardzic mit Präsident Tadic's Hilfe.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
MAREK KLIMANSKI

Er kam als Fremder vor 20 Jahren aus Bosnien, wo der Bürgerkrieg bevorstand, nach Pforzheim. Am Dienstagabend war Igor Samardzic, mittlerweile gestandener Rechtsanwalt, Gastgeber des Festakts zur Gründung der Deutsch-Serbischen Gesellschaft Pforzheim Enzkreis mit dem serbischen Staatspräsidenten Boris Tadic als Redner. Die PZ hat Samardzic dazu befragt.

PZ: Mal ganz ehrlich: Sie haben doch die letzten Nächte vor Aufregung bestimmt kein Auge zugeht?

Igor Samardzic: Ich muss zugeben, dass die Nächte kurz waren. Dies lag nicht an der Aufregung, sondern vielmehr daran, dass es unser Ziel war, die Veranstaltung so gut wie möglich vorzubereiten. Schließlich hatten wir als Ehren-gast den Serbischen Staatspräsidenten Tadic. Hinzu kommt, dass parallel zu der Vorbereitung der Veranstaltung auch die üblichen Anwaltsaufgaben erledigt werden mussten.

Wie haben Sie den Dienstagabend empfunden?

Aus meiner Sicht ist der Dienstagabend positiv verlaufen. Nach der Veranstaltung haben wir nur positive Resonanz erfahren können, nicht nur von den geladenen Gästen, sondern auch von Präsident Tadic und seiner Delegation. Nun gilt es, diese gelungene Auftaktveranstaltung auch in die Tat umzusetzen.

Wie viele Mitgliedsanträge, die Sie ja auch am Dienstag im CongressCentrum ausgelegt hatten, sind bereits ausgefüllt bei Ihnen eingegangen?

Nach den ersten Zählungen haben wir etwa 20 weitere Mitgliedsanträge, die von den Gästen am Dienstagabend ausgefüllt wurden. Zahlreiche Gäste haben die Mitgliedsanträge mitgenommen und werden diese in den nächsten Tagen ausfüllen und an uns zurücksenden. Im Übrigen gehen weitere Mitgliedsanträge laufend ein.

Hat Serbiens Präsident Tadic oder ein Mitglied seiner Delegation einen Antrag ausgefüllt?

Die Mitgliedsanträge sind von Präsident Tadic und von der serbischen Delegation mitgenommen worden. Ob der Präsident einen Mitgliedsantrag ausfüllt, ist uner-



Hand in Hand mit dem Präsidenten: Igor Samardzic, Mitgründer der Deutsch-Serbischen Gesellschaft (links), und Serbiens Staatschef Tadic. FOTO: KETTERL

hehlich. Denn für uns ist nur wichtig, dass wir bei unserer künftigen Arbeit jederzeit auf die Unterstützung des Präsidenten und weiterer Delegationsmitglieder zählen können. Der Beleg dafür war die gestrige Auftaktveranstaltung.

Wie geht es nun mit der Deutsch-Serbischen Gesellschaft weiter?

Wir werden in den nächsten Tagen und Wochen zunächst einmal ein Fazit ziehen, insbesondere weitere Mitglieder aufnehmen. Dann werden wir das Programm der Deutsch-Serbischen Gesellschaft für das nächste Jahr verabschieden. Bereits gestern, unmittelbar nach der Veranstaltung, sind zahlreiche Ideen besprochen worden, wie die Bildung eines gemeinsamen klassischen Orchesters aus jungen Musikern beider Länder. Ich bin fest davon überzeugt, dass uns hierbei auch der 14-jährige serbischstämmige und in Pforzheim wohnende Pianist Igor Alex-ander Knebel und seine Eltern helfen werden. Des Weiteren gilt es, die Schüleraustauschprogramme der hiesigen Schulen und Schulen in Serbien zu unter-

zen und selbstverständlich auch auszuweiten.

Sie haben ja vor drei Jahren die Deutsch-Serbische Juristenvereinigung mit Sitz in Pforzheim gegründet und sind dort Präsident. Das sind aber zwei paar Stiefel, oder?

In der Tat, sind dies zwei paar Stiefel, die sich nicht ausschließen, sondern vielmehr ergänzen.

In Ihrer Sprache haben Sie gesagt, die Stadt Pforzheim habe Ihnen seit Ihrer Ankunft hier vor 20 Jahren so viel ermöglicht. Verraten Sie uns, wie das damals war, als Sie nach Pforzheim kamen?

Ich empfinde das so, dass mir diese Stadt und dieses Land vieles ermöglicht haben. Als ich am 9. November 1991, also genau vor 20 Jahren, nach Pforzheim kam, habe ich mir zunächst einmal Gedanken darüber gemacht, wie ich am effektivsten die Sprache erlernen kann. Denn das war die wesentliche Voraussetzung, um überhaupt eine Chance zu bekommen. Ich war immer der Meinung, dass sich nicht 80 Millionen Deutsche anpassen können, sondern

jeder einzelne Zugewanderte. Weil ich immer Anwalt werden wollte, habe ich zunächst einmal eine Ausbildung zum Anwaltsgehilfen in einer Pforzheimer Anwaltskanzlei gemacht, in der ich ebenfalls enorme Unterstützung erfahren habe. Danach studierte ich Rechtswissenschaften an der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg und nahm dann meine Anwaltsprüfung 2003 in Pforzheim auf. Ich meine, dass man hierfür dankbar sein muss.

Aus Ihren Erfahrungen: Wenn man als Zugewanderte auch seiner alten Nationalität und den Landsleuten aus der alten Heimat verbunden bleibt, folgt daraus eher Zerrissenheit – oder entsteht nur so die Identität, ohne die man in der neuen Heimat nicht heimisch werden kann?

Ich denke nicht, dass daraus eine Zerrissenheit entsteht. Egal wo man sich aufhält und heimisch fühlt, darf man nicht vergessen, wo man herkommt. So wie Staatspräsident Tadic gestern gesagt hat, wir sind alle Europäer mit unserem Glauben, unserer Kultur und damit unseren unterschiedlichen Identitäten.

Was können Sie Zuwanderern von heute raten, um in Pforzheim heimisch zu werden?

Aus meiner Sicht ist von enormer Bedeutung, dass die Zuwanderer die deutsche Sprache beherrschen. Nur so ist es möglich, Kontakte zu knüpfen, soziale Netzwerke aufzubauen, Freundschaften zu schließen, am schließlich das Gefühl zu haben, heimisch zu sein. Wie bereits in meiner Rede am Dienstagabend erwähnt, habe ich das enorme Glück gehabt, dieses Gefühl in meiner Heimat gewordenen Stadt Pforzheim und dem Enzkreis zu empfinden.

Serbien

Die heutige Republik Serbien hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Nachdem die Föderative Republik Jugoslawien 1992 endgültig zerbrochen war, folgte bis 2003 die Bundesrepublik Jugoslawien, dann die Staatenunion Serbien und Montenegro, die 2006 in die heutige Republik Serbien mündete. Die rund 7,5 Millionen Einwohner werden seit 2004 von dem liberalen Boris Tadic regiert. Der Vorsitzende der Demokratischen Partei regiert in zweiter Amtszeit und gilt als Befürworter eines EU-Beitritts. Handels erleichterungen mit der EU bestehen bereits seit Längerem und werden als dringend notwendig erachtet, um die Wirtschaftsleistung des Landes nach den Jugoslawienkriegen weiter zu stärken. *ila*